

# Der Bazar im Dörfli der Schweizerischen Landesausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 43

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642715>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

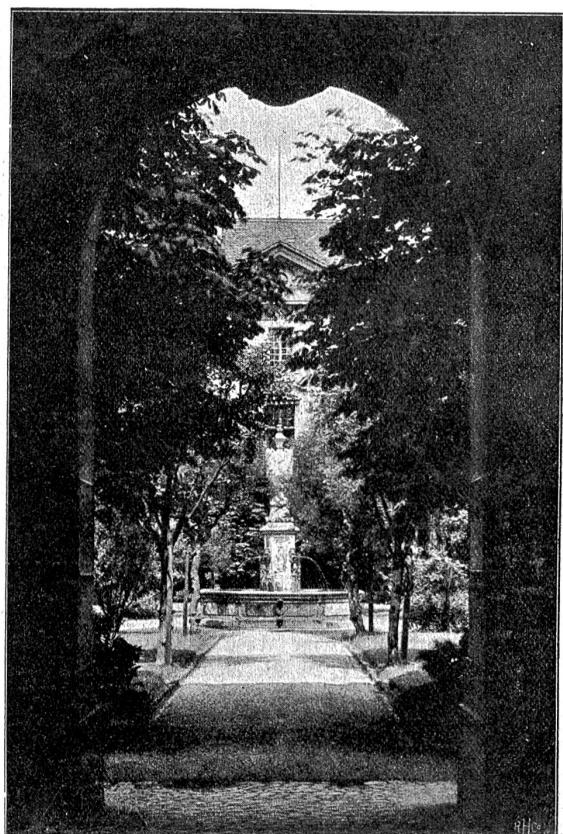
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

gedengelt, in seinem langsam, fast einschläfernden Takt. Es war nicht recht, ihm heute das Mähen allein zu überlassen, denn er war keiner von den Starken. Blasi stieg in die Stube hinab, das Morgenessen stand für ihn auf dem Tisch, er schläng ein paar Brocken wider Willen hinunter und ging dann hinaus, um dem Meister zu helfen. Aber das grelle Licht trieb ihn wie mit blanken Nägeln wieder ins Dunkel zurück. Wenn er nur seine Arbeit nachts verrichten könnte, da die Welt keine Augen hat! Er verkroch sich wieder in seine Kammer. Die Worte des Röhrli Reigels gingen durch sein Brüten. Ja, freilich war er noch der gleiche Mensch, wie vor acht Tagen, aber nur außen, innen war ein Riß, und durch den Riß schaute seine Schande heraus. Ja, wer macht sich von seinem Vater los! Blasi hatte es oft wahrgenommen: Wenn andere von ihrem Vater sprachen, redten sie den Kopf und ihre Augen glänzten, sie taten's mit Stolz. Und er! Oh, das Elend!

Dem Meister unter die Augen zu treten, hätte ihn nicht viel gefolstet, aber schon der Gedanke an die Anna-Regel gab ihm einen Stich. Am schlimmsten war's mit dem Disteli. Das wird nun nichts mehr von ihm wissen wollen. Die Unruhe fäzte ihn wieder heftiger an, er sah die Mutter gegen die Wand rennen. Er mußte zu einer Arbeit flüchten und überwand endlich die Scheu. Wie ein Schelm schlich er den Bäumen und Hecken nach auf die Wiese hinaus. Er stellte sich in die Mahd und schlug wie ein Berrüdter ins Gras. Die Sense war nicht gedengelt, sie schnitt doch. Die Meistersleute arbeiteten neben ihm, als wäre nichts weiter geschehen. Er war froh, daß er den Weg zur Arbeit gefunden hatte und daß sie schwiegen. Die Sense fuhr durch

Frösche und Heuschrecken. „Schadet nichts! Ihr müßt auch was haben!“ \* \* \* (Fortsetzung folgt.)



Blick in den Hof des Burgerspitals in Bern.

## Das Jungfraurelief

von Herrn S. Simon im Hohenzollernmuseum zu Berlin.

Den stillen Bergen froh entzogen,  
Durchstürmt' ich gierig fremdes Land!  
Mittreibend in den Straßenwogen,  
Stillstaunend zu dem Kronentand!

Kleinmütig steh' ich; still vernichtet —  
Das heiße Blut bang-zaghast stockt,

Auf hoffnungsvollem Vorwärtswallen  
Bestaunt' mit andachtsvoller Brunst  
Ich einst in hohen goldnen Hallen  
Manch seltne Gaben reinster Kunst. —

Beim letzten Saal vorüberstreifend,  
Gleichgültig schier und müdgeschaut —  
Urwuchtig an die Seele greifend:  
Die Berge! silbern überblaut!

Da, sonst nur fernwärts wild gerichtet,  
Die Sehnsucht rückwärts, heimwärts lockt. Georg Küpper.

## Der Bazar im Dörfli der Schweizerischen Landesausstellung.

Sind Sie schon im Bazar im Dörfli gewesen? Nein! Dann gestatten Sie uns, daß wir Sie hinführen und Ihnen unsere Herrlichkeiten zeigen. Ich glaube, Sie werden sich darüber freuen und erstaunt sein, so viel gute Gegenstände zu finden. Und es ist wirklich vieles da, für jeden etwas, wenn auch noch manches vermisst wird, das seinen Platz in unserem Raum haben sollte. Im ganzen aber dürfte der Versuch gelungen sein, den wir durch unsern Wettbewerb anstreben, nämlich zu zeigen, daß man in der Schweiz noch gute Andenken herstellt und daß es sich der Mühe lohnt, diesem Teil des heimischen Gewerbes unsere ganze Unterstützung zu gewähren.

In elf Verkaufsständen finden Sie in der kleinen freundlichen Halle unsere Waren vereinigt; eine Fülle von Arbeit steht darin und fast alle Landesgegenden sind vertreten. Die Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugnisse ist interessant und zeigt uns ein schönes Bild eigenärtiger Kultur.

Wir bemerken mit Freude, daß die sonst landläufige Bazarware fehlt und an ihrer Stelle sich ein individuelles, materialechtes Arbeiten zeigt, das aus dem einfachsten Gegenstand etwas Bleibendes zu schaffen weiß. In den meisten Fällen wird Anschluß gesucht an die guten alten Vorbilder unserer hauptsächlichen Hausindustrien, die dann weiter entwickelt und modernen Bedürfnissen angepaßt werden. Das

Material wird nicht vergewaltigt, nein, die Arbeiter suchen die Möglichkeiten, die es bietet, zu ergründen und in edle Form zu kleiden.



Innenansicht des Bazaars.

Freilich müssen wir feststellen, daß die vorliegenden Gegenstände nur eine kleine Anzahl von den Sachen sind, die den beiden verschiedenen Wettbewerben vorgelegt worden waren. Es tat uns sehr leid, sehen zu müssen, wie ganze Industrien immer noch ihre alten, geschmacklosen Produkte einlieferten, und so zeigten, daß sie den Geist der Zeit noch nicht verstehen. Doch auch da sahen wir Anfänge zum Bessern. Neben wertlosen Künsteleien fanden sich bei gleichen Produzenten gute Sachen, die angenommen werden könnten und denen wir möglichst große Verbreitung wünschen.

Dadurch werden gewiß viele aufgeklärt, und dies möchten wir eben zu erreichen suchen, daß durch die weiteste Verbreitung guter Sachen die schlechten nach und nach verschwinden. So werden die Fabrikanten den Mut bekommen, wirklich gute Ware herzustellen und nicht gezwungen sein, einem sogenannten überlieferten Geschmack des Publikums zu schmeicheln. Wir möchten aber hauptsächlich auch für den Käufer aufklärend und erziehend wirken, indem wir ihm in unserem Bazar nach Möglichkeit nur gute Sachen zeigen. Darin stehen wir auf dem Boden des „Heimatschutzes“, dies wird jeder zugeben müssen, der sich anfänglich fragte, wie wir auf die Idee eines Bazaars für Reise- und Ausstellungsandenken gekommen seien.

Wie Sie bei Ihrem Besuche sehen werden, hat hier der Heimatschutz eine große und dankbare Aufgabe, die, wenn sie richtig gelöst werden kann, unserem ganzen Schweizerland zum Segen gereichen wird. Bezogen wir bisher die große Masse der Reiseandenken aus dem Auslande, zum Teil aus finanziellen Gründen, zum Teil weil wir eine inländische Quelle nicht kannten, so sehen wir nun, daß wir selbst ganz genügend Material haben. Wenn wir auch mit den Preisen nicht konkurrieren können, so sind wir doch instande, gute Qualitätsarbeit herzustellen, für die man eher etwas mehr ausgeben wird, als für einen charakterlosen Massenartikel, der uns, kaum erworben, schon nicht mehr freut.

Wir können bei unsren geographischen Verhältnissen mit den uns umgebenden Großstaaten nur durch die Qualität unserer Arbeit mit Erfolg wetteifern, und daß dies wirklich möglich sein wird, werden Sie sehen, wenn Sie unsere Halle durchgehen. Aber

um hier ein Resultat zu erreichen, braucht es ein enges Zusammenarbeiten von Künstler und Fabrikant, und aus diesem Verhältnis eröffnen sich für die angewandte Kunst viele neue Gebiete, die ihr bisher durch schlechte Tradition und Unverständnis verschlossen waren. Wer sich dieser Wahrheit verschließt, der wird bei einer Weiterentwicklung unserer Gewerbekunst nicht mehr mitmachen können.

Erfreulicherweise mehren sich die Fälle, wo Kunst und Handwerk sich zu gemeinsamem Arbeiten vereinigen und so Resultate erzielen, die bleibenden Wert haben werden. Wir wollen hier nur auf die Gebiete der Graphik: Wandgemälde, Photographie, Postkartenindustrie hinweisen, die für unser Fremdenland von so großer Bedeutung sind. Aber auch bei der Töpferei, Porzellan- und Glasindustrie, bei Papeterie- und Textilwaren, bei Metallarbeiten, Schmuck und Spielsachen finden wir so viele erfreuliche Leistungen, daß wir nur auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiter zu gehen brauchen, um zu guten Resultaten zu kommen. Die bemalten Holzsachen und Intarsien, die notwendige Gebrauchsgegenstände so reizend geschmückt uns zeigen, möchte ich nicht übergehen, auch nicht die wenigen guten Schnitzereien, die uns zeigen, was man aus dem Material machen könnte.

Die tanzenden, liegenden, sitzenden Bären können uns nicht mehr überzeugen und wir begreifen nicht, wie eine unserer hauptsächlichsten heimischen Hausindustrien auch so gar keine Vorwärtsentwicklung zeigt. Diese Art „Reiseandenken“ mußte nach unsren Grundsätzen abgelehnt werden. Sie zeigen keine Veredlung des Materials, wohl aber einen verschwendeten Aufwand von manchmal sehr grobem technischem Können am falschen Orte. Wir begreifen nicht mehr, wie man diese süßlichen, einfältigen Spielereien machen kann, wie man z. B. einen Bären darstellt, dessen Bauch zur Aufbewahrung eines Fingerhutes, eines Tintenfasses dient; fliegende Schwalben verwendet als Dekoration für Bürstenhalter u. und was solcher Geschmacklosigkeiten mehr sind. Es gibt doch gewiß außer Bären, Edelweiß und Alpenrosen noch manches, das sich in diesem Gebiete verwenden ließe.

Wir möchten da nur auf unsere wenigen Beispiele hinweisen, auf die guten Spielsachen, die flott geschnittenen Alpinerthypen u. Sie zeigen gewiß Wege, die zu gehen sich lohnen würde.

Aber wenn wir auch in manchen Fällen enttäuscht waren,



Zinngeschirr von Schärer & Eichenberger, Bern.

im ganzen sehen wir doch, daß der Aufruf, der s. B. im „Heimatschutz“ zu lesen war, ein Echo gefunden hat. Der Anfang zu einer Neubelebung unserer einschlägigen Indu-

strie, sowohl Heimarbeit als Fabrikation ist gemacht, aber noch sind wir weit entfernt von einem endgültigen Resultat. Jetzt erst beginnt die eigentliche Arbeit. Wenn auch einzelne, wie Sie gesehen haben, unserem Rufe gefolgt sind und durch ihre Arbeit Propaganda machen für unsere Sache, so stehen uns doch viele fern. Diese sollten angezogen werden und da zeigt sich ein Arbeitsfeld für unsere Sektionen, die ihre Lokalverhältnisse kennen müssen.

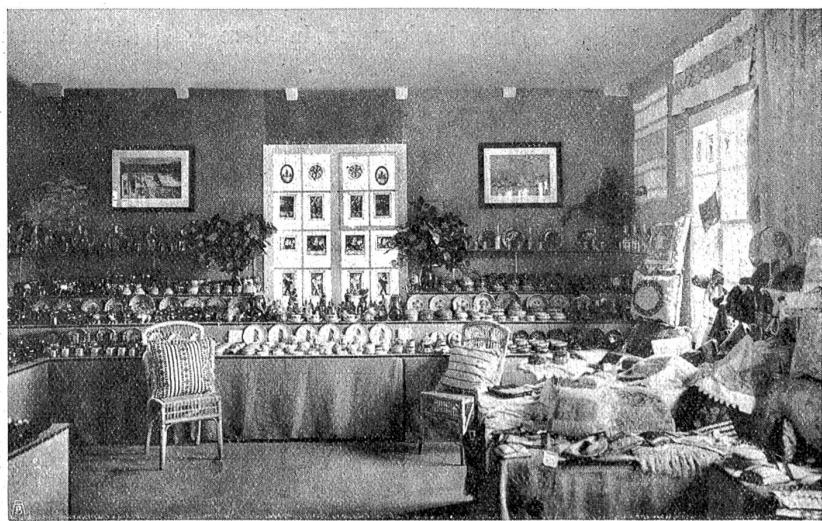
Unsere Pflicht ist es aber auch, für Absatzgebiete zu sorgen, sei es eventuell durch Organisation von solchen Bazars in den verschiedenen Gegenden der Schweiz, sei es durch Aufklärung des Publikums durch Wort und Schrift und ganz besonders dadurch, daß wir selbst nur gute Sachen kaufen.

Unsere Künstler sollten es sich zur Ehre anrechnen, Hand in Hand mit dem Heimarbeiter, mit dem Fabrikanten zu arbeiten, um so dazu beizutragen, zum Teil verlorene Positionen wieder zu erobern oder neue Wege zu erschließen. Immer aber müssen wir im Auge behalten, daß nur auf dem Gebiete der ehrlichsten Qualitätsarbeit für uns etwas zu erreichen ist. Unser Ideal soll nicht: „möglichst viel und billig“ heißen, sondern: „möglichst gut zu rechtem Preis“. Dann kann das Handwerk seinen goldenen Boden wieder bekommen. Heimarbeiter und Fabrikanten der einzelnen Arbeitsgebiete sollten sich immer mehr einigen, um gemeinsam allen Widerwärtigkeiten begegnen zu können.

Also materialechte Arbeit ist es, was wir verlangen, aber wie oft wird dagegen gefehlt. Gerade in der Keramik, unserer zweiten Hauptindustrie, was die Heimkunst anbelangt, sollte viel weniger auf bizarre Formen und untechnische Künsteleien gesehen werden. Das Material gibt sich nur gezwungen dazu her; aber wenn Sie unsere Sammlung betrachten, werden Sie sehen, daß doch eine schöne Anzahl wirklich guter Gegenstände da ist. Wenn die verschiedenen Produzenten auf diesem Wege fortbauen, kann sich dieser Industriezweig zu noch besseren Resultaten entwickeln. Wenn er sich aber noch etwas mehr der Fabrikation einfacher, gut geschmückter Gebrauchsgegenstände, von welchen

tassen, die Kannen und Teller in den Haushaltungen einführen.

Ungeteilte Freude kann man an den Arbeiten der



Blick auf den Keramik- und Textilstand.

Stückereibranche empfinden. Hier werden speziell unsere weiblichen Besucher viel Schönes finden. Wir möchten nur wünschen, daß diesen Hausindustrien, die sich zum Teil zu Produzentengenossenschaften vereinigt haben, recht großer Erfolg beschieden sein möge. Hier zeigt sich in den meisten Fällen ein so feines Stilgefühl, ein so hohes Können, das man wirklich freudig bewundern muß.

Die Versuche, die Papeterieartikel durch einheitliche künstlerische Packungen zu schmücken, müssen ebenfalls begrüßt werden. Hier zeigt sich für den Künstler ein großes, dankbares Gebiet.

Doch es würde zu weit führen, wollten wir alle die verschiedenen Ausstellungsbereiche einzeln besprechen. Wir wollen nicht reden von den reizenden Spielsachen, von Puppen, Städten und Dörfern, die manchem Kinderherz ein Glück sein werden. Wir wollen nichts verraten von den schönen Photographien, den typischen Postkartenserien, dem Wandschmuck, der in manches Zimmer ein Stückchen Sonnenschein zaubern wird. Das muß man alles sehen.

Wir verweisen auf die Abbildungen, die unsere Ausführungen ergänzen und erklären werden. Vor allem aber möchten wir alle Leser auffordern, sich an Ort und Stelle selbst zu überzeugen, daß unsere Bestrebungen Aussicht auf Erfolg gestatten. Dann möchten wir sie bitten, es ihren Freunden weiter zu erzählen und sie einzuladen, uns auch zu besuchen.

Mögen Sie dabei auch bedenken, daß Sie als Käufer unsere Mitarbeiter werden, daß Sie die Produzenten in ihrem Arbeiten ermuntern und endlich sich selbst gewiß eine bleibende Freude machen werden.

Wenn wir so alle zusammen arbeiten, wird es möglich sein, unsere Reiseandenken-industrie zu kräftigen und zu erhalten.

(Chr. Conradin im „Heimatschuh“.)

Anmerkung der Redaktion:  
Die obige Einladung zum Besuch des Heimatschuhbazars kommt unsern Lefern leider etwas verspätet zu. Doch nicht zu spät. Auf die Gelegenheit, sich vor Torschluss noch ein schönes Andenken an die Landesausstellung zu sichern, machen wir gerne noch aufmerksam.



Geschnitzte Holzfiguren von Geiger-Huinger, Engelberg.

wir einige so gute Beispiele sehen, würden würde, so könnte sich nach unserer Ansicht der Absatz ganz bedeutend steigern lassen. Wie gerne wird man doch die schönen bunten Kaffee-

tassen, die Kannen und Teller in den Haushaltungen einführen.